

Quelle Passauer Neue Presse vom 13.08.2010
Seite 2
Jahrgang 65
Nummer 186
Ressort Politik
Rubrik Alt-Neuöttinger Anzeiger
Web-Link <http://www.pnp.de/nachrichten/artikel.php?cid=29-29050284&Ressort=pol&BNR=0>
Copyright © 2010 NeuePresseVerlags-GmbH Passau

„Womöglich nutzlos oder gefährlich“

Doris Pfeiffer, Vorsitzende des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), fordert spezielle Zentren, in denen neue Therapieformen erprobt und erforscht werden.

Sie beklagen Sicherheitslücken bei der medizinischen Therapie im Krankenhaus. Sind Patienten dort Versuchskaninchen?

Pfeiffer: Im Krankenhaus darf jede neue Behandlungsmethode eingeführt und angewendet werden. Die Kassen müssen zahlen, auch wenn der Nutzen überhaupt nicht feststeht. Wir müssen einen geregelten Weg finden, auf dem neue Therapiemethoden in die Versorgung integriert werden. Wir fordern, neue Methoden in spezialisierten Zentren anzuwenden und zu testen, mit begleitenden wissenschaftlichen Studien. Das Verfahren muss schnell gehen, denn alle Patienten sollen von echten Innovationen so schnell wie möglich profitieren. Die Sicherheit der Patienten darf aber nicht unnötig gefährdet werden. Das ist eine Frage des Verbraucherschutzes.

Haben sich vermeintlich bahnbrechende neue Therapien später als nutzlos oder gar gefährlich für die Patienten herausgestellt?

Pfeiffer: Leider ja. Vor einigen Jahren wurde mit einem Operationsroboter dem „Robodoc“ gearbeitet, um Hüftgelenkoperationen durchzuführen. Es gab Tausende Operationen mit dieser Methode, bei der man davon ausging, dass der Roboter sehr viel präziser arbeitet. Die so Behandelten hatten jedoch mehr Probleme als die konventionell Operierten. Die Hüftgelenke mussten häufiger entfernt und neu eingesetzt werden. Der „Robodoc“ wurde lange eingesetzt, ohne dass die Wirkung wissenschaftlich kontrolliert wurde. Das gleiche Muster auch bei einer bestimmten Art von Herzoperationen oder bei der Hochdosis-Chemotherapie bei Brustkrebs. Die ist sehr belastend, hilft aber nicht. Das wurde erst Jahre später durch Studien aus Amerika festgestellt. Es hätte vielen Frauen viel Leid erspart werden können, wenn das direkt geklärt worden wäre.

Haben die Kassen nicht einfach nur Angst vor hohen Ausgaben und behindern den medizinischen Fortschritt?

Pfeiffer: Darum geht es definitiv nicht. Der Krankenhausbereich macht zwar rund ein Drittel der Ausgaben der Gesetzlichen Krankenkassen aus. Neue Verfahren müssen aber keineswegs immer teurer, sondern können durchaus auch billiger sein. Wir wollen nur verhindern, dass flächendeckend Therapieformen angewendet werden, die womöglich nutzlos oder gefährlich für die Versicherten sind – egal, was sie kosten. Der Gesetzgeber muss hier handeln. In der ambulanten Versorgung, beim Facharzt in der Praxis, können neue Therapien erst eingesetzt und mit den Kassen abgerechnet werden, wenn der Gemeinsame Bundesausschuss das abgesegnet hat. Wir fordern die Erprobung und Erforschung in speziellen Zentren für den Krankenhausbereich. Damit stünden neue Therapieformen schnell zur Verfügung, ohne dass sie flächendeckend unkontrolliert angewendet würden.

Gespräch: Christoph Slangen